

## Warum die deutsche Regierung die Immunität lieber gar nicht so genau prüfen will

Stand: 09.06.2022 | Lesedauer: 3 Minuten



Von **Elke Bodderas**  
Verantwortliche Redakteurin



WELT-Autorin Elke Bodderas

Quelle: Martin U.K. Lengemann

In Großbritannien haben 99 Prozent der Menschen Antikörper gegen Corona. Die Pandemie gilt dort als beendet. Umso seltsamer, dass die Bundesregierung keine ähnliche Antikörperstudie plant, wie WELT erfuhr. Vielleicht, weil das Ergebnis sie in Erklärungsnot bringen könnte.

**W**ann können wir sagen: Es ist geschafft? Wann steht fest: Die Jahre der Pandemie haben wir hinter uns? Der Herausgeber des renommierten „British Journal of Medicine“, Peter Doshi, hat darauf eine überzeugende Antwort gegeben: „Nicht Impfstoffe, Medikamente oder Epidemiologen beenden die Pandemie. Das Ende der Pandemie kommt von uns selbst.“

Von der Spanischen Grippe über die Russische Grippe bis hin zur Hongkong- und Schweinegrippe, schreibt Doshi in einem Essay für die „Washington Post“ (<https://www.washingtonpost.com/outlook/2022/02/10/end-pandemic-wont-come-biology-or->

medicine-it-will-come-us/), alle Pandemien der vergangenen hundert Jahre hätten eines gemeinsam gehabt: Auch wenn der Erreger noch da gewesen sei, auch wenn es immer noch einige Schwerkranke und sogar Tote gegeben habe, das Ende der Pandemie habe immer ein **Gefühl** markiert. Das Gefühl, dass es vorbei ist.

Vor wenigen Wochen haben die Briten genau diesen Wendepunkt erreicht und hinter sich gelassen. Für sie ist die Pandemie Geschichte. Hauptsächlich haben sie das ihrer Regierung zu verdanken, die eine repräsentative Blutuntersuchung auf den Weg gebracht hatte. Seit Mitte April steht damit fest: 99 Prozent der britischen Bevölkerung haben Antikörper im Blut, entweder durch Impfung oder durch Infektion. Somit ist klar: Es ist geschafft. Die Briten sind durch, sie haben ihr Leben zurück.

Den FDP-Bundestagsabgeordneten Wolfgang Kubicki brachte das auf die Idee, dasselbe in Deutschland zu versuchen. Er formulierte folgende Bundestagsanfrage: „Plant die Bundesregierung vor dem Herbst eine eigene, repräsentative Untersuchung zur SARS-CoV-2-Seroprävalenz in der Gesamtbevölkerung, ohne auf bestehende regionale oder ältere Untersuchungen zurückzugreifen, und wenn nein, warum nicht?“

Die Antwort aus dem von Karl Lauterbach (SPD) geführten Bundesgesundheitsministerium an den FDP-Mann ist kurz angebunden. Sie liegt WELT exklusiv vor. Sie geht über etwa 30 Zeilen, lässt sich aber noch knapper schlicht mit „Nein“ zusammenfassen. Die Notwendigkeit einer solchen Untersuchung sei „nicht eindeutig“.

Das klingt interessant. Warum sollen die Deutschen nicht wie die Briten aufatmen dürfen, abgesichert durch Studienergebnisse? An dieser Stelle hilft ein Blick in den Impfstoff-Bestellkalender des Bundesgesundheitsministeriums weiter. Dort sind Serumlieferungen für 830 Millionen Euro (</politik/deutschland/plus238990017/Lauterbachs-Rekord-Etat-Man-kann-sich-nur-verwundert-die-Augen-reiben.html>) im kommenden Herbst gesichert. Laut dem Epidemiologen Klaus Stöhr, seit Kurzem in der Nachfolge des Virologen Christian Drosten Berater der Regierung (</politik/deutschland/article239150897/Klaus-Stoehr-ersetzt-Christian-Drosten-im-Corona-Sachverstaendigenrat.html>), zielt das Bundesgesundheitsministerium offenbar darauf ab, im Herbst „egal welcher Risikogruppe einen Impfstoff der Wahl anzubieten“.

Auch Stöhr fordert eine Studie nach britischem Muster, er hat sogar Geld dafür gesammelt. Stöhr erkennt noch einen weiteren Grund: Die Studie sei unentbehrlich, um Immunitätslücken festzustellen, etwa „bei den wirklich Vulnerablen in den höheren Altersgruppen“. Erst das erlaube eine gezielte, ressourcensparende Impfkampagne. Genaue Zahlen seien gut, die „Angstlast“ der Besorgten zu senken.

Der Charité-Immunologe Andreas Radbruch (</gesundheit/plus238066829/Dritte-Impfung-Nach-der-dritten-Immunsierung-reagiert-das-Immunsystem-immer-weniger.html>) wird noch deutlicher: „Warum ist das Bundesgesundheitsministerium gegen eine Feststellung der Immunität in Deutschland? Weil das womöglich das Ende des Narrativs der Impflücke ist.“ Radbruch hält die Immunität in Deutschland für stabil. Im Herbst werde es nicht zur Überlastung des Gesundheitssystems kommen. Die vierte Impfung im Herbst, von Gesundheitsminister Lauterbach eher verlangt als empfohlen, hält er zu diesem frühen Zeitpunkt für fragwürdig.

Das ist schon deshalb plausibel, weil das Studienergebnis von 99 Prozent Immunität in Großbritannien samt offiziell ausgerufenem Ende der Pandemie womöglich fast eins zu eins vom Englischen ins Deutsche übersetzt werden kann. Doch warum spekulieren, wenn man es doch wissen könnte?

---

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA  5505

NEIN  315

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/239205083>